

## Der Versuch einer legalen Opiatabgabe

Autor(en):           Stephan Laur  
Quelle:                Basler Stadtbuch  
Jahr:                 1994

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/26534a5a-aa5a-44b6-91d0-de48153794ff>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Heroin: Befreiung oder Konsum pur?

Der Basler Dokumentarfilm «Klatschmohn – aus dem Leben mit Heroin» stiess auf ein ungewöhnlich grosses Interesse: In über zehn Schweizer und verschiedenen deutschen Städten lief er im Kino (in Basel acht Wochen lang). Im Film vermitteln Süchtige ihre Erfahrungen mit harten Drogen. Autor und Regisseur Stephan Laur stellt hier einen kleinen Ausschnitt aus den Gesprächen vor. *(Red.)*

Als ich im Herbst 1991 in der Kulturwerkstatt Kaserne eine Veranstaltungsreihe zum Thema Sucht und Drogen organisierte, suchte ich unter anderem geeignete Filme und Videos. Doch was ich an Reportagen und TV-Sendungen finden konnte, machte mich wütend und nachdenklich: Alle möglichen Menschen – Therapeuten, Sozialarbeiterinnen, Polizisten, Ärztinnen, Anwohner und Politiker – kamen zu Wort und vermittelten oft nur ein Zerrbild der Wahrheit. Die Betroffenen selbst aber fragte kaum jemand; höchstens, dass mal in einer grossen TV-Diskussionsrunde ein paar verwahrloste Typen völlig «verladen» rumlallen und das Kli-

scheebild bestätigen durften, das die Medien so genüsslich auswalzen.

Meine Erfahrungen zeichneten ein ganz anderes Bild: Während der Recherchen für die Diskussionsveranstaltungen stellte ich fest, dass viele Junkies sich sehr genau artikulieren und ihre Sicht des Problems direkt vermitteln können, wenn man keine Angst vor ihnen hat und sie ohne Vorurteile und vorschnelle Belehrungen sprechen lässt. Diese Unmittelbarkeit, so dachte ich mir, wäre doch eigentlich die Grundvoraussetzung für eine demokratische Auseinandersetzung mit dem Drogenproblem. Und sie wäre Bedingung für eine wirksame Prävention. Doch da man Junkies wie Aussätzige behandelt, ihre Sucht als irgendwie ansteckend betrachtet, verweigern wir ihnen und uns diese Offenheit. Da ich gerade kein grösseres Filmprojekt hatte, drängte es sich auf, selbst Abhilfe zu schaffen und dem Zerrbild der Medien und den Vorurteilen und Ängsten vieler Menschen filmisch entgegenzuwirken. Nach langer, intensiver Arbeit ist ein Film entstanden, in dem konsequenter-

Bilder aus dem Dokumentarfilm «Klatschmohn – aus dem Leben mit Heroin».



weise ausschliesslich Junkies, MethadonkonsumentInnen und eine ex-Fixerin sprechen, jedoch keine selbsternannten Fachleute.

*Wir versuchten, uns möglichst unbefangen an das Thema heranzutasten. Wir wollten nicht gleich den Zeigefinger erheben und auch bei Tabuthemen offen bleiben. Deshalb fragten wir die Junkies auch danach, was sie eigentlich so gut fänden am Heroin.*

*Jessie, seit 22 Jahren heroinsüchtig*  
Sobald du den Schuss drin hast, kommt es wie eine Befreiung den Rücken rauf, in den Magen und dann ins Hirn. Du hast das Gefühl, du wirst gestreichelt.

*Pascale, 9 Jahre Heroin, heute Methadon*  
Warm eingebettet bist du durch die Welt gegangen. Nichts konnte dich verletzen, du konntest dir so ziemlich alles erlauben.

*Die Menschen, die im Film offen zu ihrer Sucht stehen, stammen aus den unterschiedlichsten Schichten: Viele von ihnen führen, wie die Mehrheit aller Heroinsüchtigen, ein bürgerliches Leben.*

*Gaby, 8 Jahre Heroin, heute Methadon*  
Es gibt Junkies und Junkies, wie es Menschen und Menschen gibt. Manche lassen sich völlig fallen. Diese Krise hatte ich nie. Ich habe immer jeden Tag geduscht. Ich dachte, ich müsse noch mehr für mich tun, damit man ja nichts merkt.



Ich hatte gute Jobs und musste gepflegt aussehen . . .

*Albi, Schauspieler, 22 Jahre Heroin, heute Methadon*

Es gibt so viele verschiedene Junkies, wie verschiedene Tramfahrer. Ich könnte eine mittelgrosse Kneipe mit Junkies füllen: wenn du reinkommst und nichts weisst, merkst du es nicht. Erhebungen aus Zürich zeigten, dass mehr als die Hälfte der Junkies sozial integriert ist. Natürlich gibt es auch die, die der alten Frau die Tasche weggreissen und Wahnsinnstaten begehen. Das darf man nicht verharmlosen. Aber das Image der Junkies, dass alle abgefuckt im Strassengraben liegen, stimmt nicht. Das sieht jeder, der mal in ein Gassenzimmer geht. Und wenn Junkies aus therapeutischen Wohngemeinschaften kommen und ein bürgerliches Leben beginnen, werden sie meist bürgerlicher als bürgerlich und leben mit einer Wohnwandphilosophie, da ist «Möbel Pfister» ein Waisenknabe dagegen.

*Für Heidi, ex-Fixerin und Buchautorin, sind die Junkies schlicht ein Spiegelbild unserer Gesellschaft.*

Alles ist so aufgebaut, dass man immer das Gefühl hat, man muss das noch haben und noch mehr und die Fortsetzung davon: immer mehr und immer schneller. Die ganze Wirtschaft ist so aufgebaut. Und die Junkies sind die Exoten darunter. Junken ist für mich Konsum in Reinkultur. Dieses Habenwollen, das Reinknallen, die Gier, die dahinter steckt: das sehe ich auch in anderen gesellschaftlichen Zusammenhän-



gen, nur nicht so extrem und vielleicht nicht so schnell zerstörend. Aber eigentlich ist es dasselbe.

*Viele der integrierten Junkies führen ein eigentliches Doppelleben.*

*Gaby, ex-Boutiqueleiterin (heute arbeitslos)*

Es ist ein Witz: Du arbeitest im vornehmsten Geschäft und in der Pause machst du dir einen Knall. Das hat mich viel Mühe gekostet.

*Albi, ex-DRS 1-Wunschkonzertonkel (heute freischaffender Schauspieler)*

Als ich an meinem Geburtstag eine Sendung auf Radio DRS-1 hatte, machte ich die Ansage, trat zurück, damit mich der Techniker nicht sieht, und setzte mir einen Schuss. Die Hörer im Auto oder auf ihrem Bauernhof merkten nicht, ob ich verladen oder auf Entzug war. Das wurde mir zum Verhängnis: Ich konnte es zu lange kaschieren und führte ein Doppelleben, das mich schliesslich zerriss.

*Das Versteckspiel kann jahrelang gutgehen. Doch früher oder später stürzen fast alle ab; spätestens, wenn die Sucht ihr volles Ausmass zeigt.*

*«Hans» (Name geändert), Arzt, 5 Jahre Heroin*  
Erst dachte ich, wenn man raucht oder snifft, wird man nicht süchtig. Das war natürlich ein Trugschluss. Nach einem halben Jahr merkte ich, dass ich <drauf> bin. Wenn du auf Heroin bist, hast du niemanden mehr nötig. Oder du



Es ist eine völlige Erlösung.  
C'est une vraie délivrance.

glaubst es jedenfalls. Anfangs macht das die Droge total geil. Aber langsam vermisse ich das Bedürfnis nach Zärtlichkeit und Liebe. Im Moment treffe ich eine Frau, die mit mir arbeitet. Ich mag sie sehr und ich weiss, dass sie auf mich steht. Aber Liebe kann ich nicht empfinden: den Wunsch, sie zu umarmen oder so ... Im Endeffekt stelle ich fest, dass mich diese Droge noch viel einsamer gemacht hat als vorher. Deshalb habe ich wieder einmal beschlossen aufzuhören. Ich hab's schon dreimal versucht, aber nach einer Woche war der Korken ab und ich musste wieder drücken.

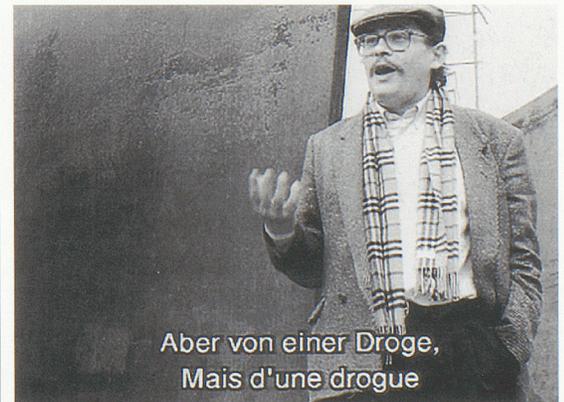
*Aufhören wollen alle Süchtigen immer wieder. Aber bei Heroin fällt das sehr schwer.*

*Däni, 9 Jahre Heroin*

Seitdem ich drücke, habe ich oft gesagt: jetzt höre ich auf, ab morgen nehme ich kein Heroin mehr. Wenn du deinen Kick gemacht hast, bist du in einer Welt, in der alles in Ordnung ist, und das stimmt für dich. Sobald du aber auf Entzug bist, zeigt sich das wahre Gesicht ...

*Pascale, Sekretärin, heute im Methadonprogramm*

In der Entzugsstation hatte ich einen Entzug, da habe ich 12 Tage lang keine Minute geschlafen. Da bist du hinüber. Du wirst durchsichtig und hyperempfindlich. Erstens bist du wieder nüchtern, zweitens bist du noch durchsichtiger, weil du nicht mehr schläfst und isst. Und du fühlst dich beschissen. Du bist ein Niemand. Du hast keine Kraft mehr, bist einfach ein Stück Dreck.



Aber von einer Droge,  
Mais d'une drogue

### *Denise, 18 Jahre Heroin*

Wenn du süchtig bist, ist nicht das <Zu-sein> das Schöne, sondern es ist mühsam, wenn du nichts hast. Dann bist du auf Entzug, bist krank, hast Durchfall und kotzt. Es geht dir elend, auch psychisch. Wenn du dann etwas nimmst, geht es dir gut. Als ich in den Knast kam, bekam ich eine Krankheit nach der andern: Schnupfen, Eileiterentzündung... Ich wusste, wenn ich jetzt einen Kick mache, ist alles weg. Da kann man sich noch so oft vornehmen, jetzt höre ich auf: Wenn's dir völlig beschissen geht, sagst du: warum kaufe ich nicht etwas für 50 oder 100 Franken?

*Auch in langjährigen Entwöhnungstherapien kommen sehr viele der Junkies nicht langfristig vom <Gift> weg.*

### *Jessie*

Der körperliche Entzug kann vielleicht eine Woche dauern. Aber der psychische Entzug . . . Wenn du einmal Heroin geschmeckt hast, bleibt es das ganze Leben lang in deinem Hirn. Ich war zum Beispiel einmal 8 Jahre lang <sau-ber>...

### *Albi, heute im Methadonprogramm*

Wenn man sich einmal entscheidet, mit dieser Droge zu leben, gibt es keinen Weg zurück. Ich rate jedem, sich das sehr gut zu überlegen.

*Viele Junkies, die den Entzug nicht schaffen, versuchen es mit der legalen Ersatzdroge Methadon. Methadon, von Ärzten abgegeben, befriedigt zwar die körperliche Sucht, hat aber nicht die euphorisierende Wirkung von Heroin.*

### *Denise, heute Methadon*

Man kann jeden Tag in der Apotheke das Methadon holen. Man muss nicht Angst haben: hat er was oder nicht? Ist es gut oder gestreckt? Ich weiss, ich kriege soundso viel, und es geht mir dann soundso lange gut.

### *Jessie, heute Methadon und gelegentlich Heroin*

Das ist der grösste Scheiss, dass ich Ja gesagt habe zum Methadon. Jetzt bin ich abgestempelt. Ein Methadonentzug ist etwas vom Härtesten, das geht unheimlich lange. Der körperliche Entzug geht schon, wenn man ganz langsam abbaut. Aber man kann dann monatelang nicht mehr schlafen. Man hat Durchfall, man friert immer... Ich habe es probiert 2 1/2 Monate lang, bis ich ausgeflippt bin. Ich konnte pro Nach 1/2 bis 1 Stunde dösen. Ich hatte konstant Durchfall und bekam Muskelzittern. Das hält niemand durch. Ich kenne zwar Leute, die so einen Entzug durchmachten. Aber nach Monaten waren sie wieder drauf. Es ist aussichtslos, dagegen anzukämpfen.

### *Denise*

Ich werde nicht aus dem Methadonprogramm aussteigen. Ich habe Angst. Mein Körper ist so daran gewöhnt, dass ich es nicht ertragen würde, nichts zu laden...



*Insgesamt zwölf Fixerinnen und Fixer, mit denen wir Kontakt hatten, starben während unserer Arbeit. Wir waren erschüttert und traurig, denn viele waren liebe Bekannte und Freunde geworden. Wir wollten wissen, was sie sterben liess.*

*Albi*

Wenn ich jetzt Heroin kaufe, weiss ich nicht, wie stark es ist. Es kann 10 oder 20 oder 40% enthalten. Ich weiss nicht, was für Dreck drin ist: Wenn 20% Heroin sind, sind 80% irgendwelche Streckmittel. Ich weiss also nicht, was ich kaufe und wie ich dosieren muss. Zudem kann ich die Droge nicht sozial integriert konsumieren. Ich werde zum Aussenseiter, falle aus den gesellschaftlichen Normen, dem Sicherheitsnetz raus, und das ist tödlich. Und tödlich ist die ganze Situation des Junkies, der nichts anderes tut, als sich einen Schuss zu setzen und sich dann das Geld für den nächsten Schuss zu organisieren... Das Leben ist dann in einer Spirale, die abwärts führt. Tödlich ist nicht das Heroin, sondern die Situation, in der die Junkies heute leben.

*Heidi, heute ganz ohne Heroin oder Methadon*

Ich finde, es sollte das Recht auf freie Suchtmittelwahl bestehen. Wieviele Alkoholiker haben wir? Aber da heisst es immer: Er arbeitet jeden Tag, darum darf er. Das finde ich bigott. Wenn ich keinen Alkohol will, sondern Heroin, sollte mir das möglich sein, ohne dass ich wahnsinnige Preise bezahlen muss. Oder an Orte gehen muss, wo ich gar nicht hin will. Ich trinke gerne ein Glas Champagner, oder auch

einen guten Wein; im richtigen Moment, mit den richtigen Leuten, am richtigen Ort. Ich fände es grauenhaft, wenn ich zum Rheinbord gehen müsste, um dort meinen Wein zu kaufen, und bei jeder Flasche Angst hätte, dass sie Kupfervitriol enthält.

*Pascale*

Jeder, der heute noch gegen eine kontrollierte Abgabe ist, setzt sich dem begründeten Verdacht aus, dass er daran verdient.

Klatschmohn – aus dem Leben mit Heroin. Ein Dokumentarfilm von Stephan Laur. 73 min., Farbe. mahagi-film, Basel.



Seither bemühe ich mich um Methadon  
Depuis j'essaye d'avoir droit à la métha.

